

Peter K. Manning:
**The technology of policing: crime mapping, information technology, and the
rationality of crime control**

New York University Press, 2008
ISBN-13: 978-0814757246, 352 Seiten, Preis: 27,99 €

Im vorliegenden Beitrag untersucht Peter Kanning die Art und Weise wie die Informationstechnologie die traditionelle Logik und Arbeitspraxis der Polizeiarbeit beeinflusst hat und in welcher Weise dies zu Rationalisierungsprozessen geführt hat. Dabei konzentriert er sich auf die Techniken des crime mapping (CM) und der crime analysis (CA) als Beispiele für angewandte Informationstechnologie in polizeilicher Arbeit. Als empirischen Beleg nutzt er dabei drei Fallstudien, die zwischen 1996 und 2002 in drei unterschiedlichen nordamerikanischen Städten durchgeführt wurden.

Das Buch besteht aus zehn Kapiteln, die den Bereichen Theorie, Darstellung der Fallstudien und der abschließenden Bewertung zugeordnet sind.

Unter Rückgriff auf Max Webers Begriffe der Rationalität argumentiert Peter Manning, dass in der Polizei zwei Arten von Rationalität anzutreffen sind. Zum einen basiert diese auf Regeln und Vorschriften (zweckrational). Zum anderen gilt auch eine althergebrachte Ordnung, die auf hierarchischen Strukturen und Netzwerken in denselben basiert (patriarchale Herrschaft).

Der Autor stellt die in dem Buch fokussierten Technologien crime mapping und crime analysis dar. Anhand dieser können Kriminalstatistiken (wie z.B. zeitliche, örtliche und soziale Informationen über Verbrechen) auf übergeordneter Ebene gesammelt und verfügbar gemacht werden. Die auf diese Weise verdichteten Daten sollen nicht nur auf deskriptiver Ebene z.B. Häufungen bestimmter Delikte darstellen. Vielmehr sollen diesen Analysen und Darstellungen auch dabei helfen (können), präventive Maßnahmen ableiten und planen zu können. Dazu müssen die generierten Daten vor dem jeweiligen sozialen Hintergrund interpretiert werden.

Manning beschreibt die Veränderung der nordamerikanischen Organisationsstruktur der Polizei vom „professional model of police“ der 1920er Jahre zum Führungsansatz der 1990er Jahre. Dabei stellt er fest, dass die Nutzung der IT nur oberflächlich gelingt, da noch immer althergebrachte Strukturen und Werte wirkmächtig sind und (IT)Systeme teilweise nicht integriert sind.

Die Fallstudien behandeln drei Polizeibehörden (Western [Pseudonym], Washington, D.C. und Boston) aus ethnographischer Perspektive. Dabei wird das Feld (nach Bourdieu), in das die Behörden eingebettet sind, also die Städte, die Hauptentscheidungsträger und das politische Netzwerk, kurz vorgestellt. Die IT-Struktur und deren Nutzung werden analysiert und die Wirkung der CM/CA-Nutzung auf die Verbrechenskontrolle und die innerpolizeiliche Organisationsentwicklung werden dargestellt. Es zeigt sich dabei, dass die IT in den verschiedenen Bezirken sehr unterschiedlich genutzt wird. Eine Nutzung von CM und CA über das rein deskriptive Niveau hinaus ist nur dann möglich, wenn die Daten diskursiv um Sinn angereichert werden. Dies gelingt in der Praxis nicht immer.

Am Ende des Buches kommt der Autor zu dem Schluss, dass die polizeiliche Arbeit durch die Einführung der neuen Führungsstrategie und der benannten IT (CM/CA) wenig verändert hat. Denn das Selbstverständnis der Polizei ist noch immer ein reaktives, d.h. der Fokus liegt auf der Verbrechensaufklärung und –bekämpfung. Die Verbrechensprävention ist nicht Teil des wahrgenommenen Arbeitsauftrages. Daher wird die eingesetzte IT auch nicht für diesen Zweck genutzt.

Das Buch verleiht einen soziologischen Einblick in die Arbeitsweise der nordamerikanischen Polizei. Dabei wird deutlich wie Strukturen, politische Gegebenheiten, Tradition und Selbstverständnis die Arbeit und IT-Nutzung der Polizei beeinflussen.

Gabi Harding, Februar 2011